

Alexander Humboldt

wurde in Schloss Tegel bei Berlin am 14. September 1769 als Sohn einer wohlhabenden preußisch-hugenottischen Familie geboren. Gemeinsam mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Wilhelm erhält er bei den besten Hauslehrern Preußens eine humanistische Erziehung.

Wilhelm von Humboldt, wie auch sein jüngerer Bruder Alexander, gelten von früher Jugend an als leidenschaftliche Vorkämpfer für eine uneingeschränkte Gleichberechtigung der Juden. Im April 1814 fordert Wilhelm von Humboldt für die Verfassung des Deutschen Bundes die vollständige Gleichheit aller Konfessionen. Gleichwohl waren sie auch Kinder ihrer Zeit und so finden sich in den Briefen zwischen Wilhelm und seiner Frau Caroline reichlich Ressentiments gegenüber ihren jüdischen Mitmenschen im Einzelnen.

Auf "Schloss Langweil", wie die Buben ihr heimatliches Schloss Tegel nennen, sammelt Alexander im Tegler Forst bereits Pflanzen und Steine. Als er neun Jahre alt ist, stirbt sein Vater. Auf Wunsch der Mutter studiert er Kameralistik/Staatswirtschaftslehre in Frankfurt/O., Göttingen und Hamburg.

Als Oberbergrat an der Bergakademie im sächsischen Freiberg betreibt er geologische Studien, quittiert jedoch umgehend den Staatsdienst, als er durch das Erbe der Mutter finanziell unabhängig wird und plant eine Expedition in die *Neue Welt*, nach Süd- bzw. Mittelamerika. Gemeinsam mit dem französischen Botaniker und Arzt Aimé Bonpland bricht er mit knapp 30 Jahren 1799 von Spanien aus auf. Laufend berichtet er in Briefen an verschiedenste Fachleute von seinen abenteuerlichen Erkundigungen und erhält dadurch regelmäßig öffentliches Interesse, er wird als „2. Entdecker Amerikas“ bezeichnet.

Bereits beim ersten Zwischenstopp auf Teneriffa starten sie auf dem Teide einen Testlauf ihrer Studien, weitere Vulkanvermessungen folgen im Rahmen der fünfjährigen Amerikareise. Sie legen tausende Kilometer zu Fuß, auf Maultiere, mit Einbaum und Flöße zurück, sammeln mehr als 6000 Pflanzen, davon sind 3600 neu entdeckt und erstmals beschrieben.

In Humboldts Reisetagebücher finden sich unzählige Notizen, aber auch Grafiken und präzise, prachtvolle Zeichnungen. Er dokumentiert physikalische Parameter wie geografische Breite/Länge, Höhe, Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Himmelsbläue. Ebenso hält er Höhenprofil-Zonen fest und damit das höhenbedingte Vorkommen von Gebirgspflanzen bzw. die höhenabhängige Vegetation.

Dies greift auch Kehlmanns bekannte Erzählung vom Leben zweier Genies, Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt, auf: *Die Vermessung der Welt*.

Mit einem Tableau von 20 Skalen auf einem idealisierten Querschnitt durch Südamerika prägt er die einflussreichsten Bilder der Naturkunde des 19. Jahrhunderts. Seinem Ziel einer ästhetisch ansprechenden Gesamtschau folgend ergänzt er Pflanzen-Benennung um ökologische Zusammenhänge.

„Ideen zu einer Geographie der Pflanzen“ heißt Humboldts erster Essay 1807 nach der Rückkehr, die Idee der Pflanzengeografie macht ihn zu einem Ökologie-Vordenker. Mit seinen Zeichnungen der Andenberge „erfindet“ er die Infografik.

Wobei am Beispiel der Plünderung einer Grabstätte im Orinocogebiet durch Alexander von Humboldt deutlich wird, wie damals die Suche nach systematischen Erkenntnissen Hand in Hand ging mit der Verletzung von Menschenwürde, lokalen Traditionen und spirituellen Zusammenhänge.

40 Jahre vor Darwins Evolutionstheorie unterstellt Humboldt mit seinem Weltbild noch eine Tendenz zu Harmonie und Ordnung, ein "Gleichgewicht aus freiem Spiel der Kräfte". Den schon zu Lebzeiten bekanntesten Naturforscher weltweit interessieren nicht nur Natur-, sondern auch Literatur- und Kulturwissenschaften. In seinem ganzheitlichen Denken, das naturkundlich, kulturell, ökonomisch und auch politisch geprägt ist, sucht er nach übergeordneten Zusammenhängen. Seine Naturtheorie versteht die Welt als harmonischen Kosmos.

Im August 1804 nach Paris heimgekehrt, folgen hier zwei Jahrzehnte Aufarbeitung seiner Reise, zu der auch ein populärwissenschaftlicher Vorlesungszyklus in einem Pariser Salon gehört.

Mit 16 Vorträge an der Berliner Singakademie 1827/28 setzt er diese Wissensvermittlung in seiner Heimatstadt fort, diese sind offen für alle und trotzdem auf hohem Niveau. Er betreibt keine simplifizierende Wissenschaftspopularisierung, sondern bezieht sich auf den letzten Stand der Wissenschaft.

Die Vorträge hält er im größten Vortragssaal der Stadt, im großer Saal der Singakademie von 6. Dezember 1827 bis 27. April 1828. Mehr als 800, zeitweise sogar bis zu 1400 Personen aller Stände, Professionen, Konfessionen, jeden Alters, Geschlechts, viele Frauen ebenso wie Universitätsprofessoren, vom Maurermeister bis zu König Friedrich Wilhelm III. nehmen daran teil. Bei freiem Eintritt hat der thematisch abgestimmte Vortragszyklus ein hohes Renommé. Als Berliner in Berlin tritt Alexander von Humboldt mit Weltbürgerlichkeit, in freier Rede, klar, anschaulich, allgemeinverständlich, fesselnd vor sein Publikum.

Parallel dazu hält er ab 3. November 1827 auch 61 Vorlesungen an Berliner Universität, zu denen interessierte Gebildete aller Stände in den überfüllten Hörsaal kommen.

Der Geograph und Forschungsreisender, der auch literarische Werke schuf und 11 Sprachen sprach, brachte seinen Zuhörer*innen immer unter Berücksichtigung der Interdisziplinarität nahe, die Natur als Ganzes zu begreifen.

Humboldt sieht Wissenschaftsverbreitung als Instrument zur, auch konkreten, Verbesserung der Verhältnisse und betont den Zusammenhang von Bildung und Wohlstand. Mit den „Kosmos-Vorträgen“ kann er als Begründer der modernen Wissenskultur, sogar als Bahnbrecher moderner Volks- und Erwachsenenbildung, bezeichnet werden und setzt damit einen ersten Schritt zur Popularisierung von Wissenschaft.

1835 wird auf Humboldts Anregung hin in Berlin auch die *Königliche Preußische Sternwarte* errichtet, die wenigstens zwei Abende im Monat auch für Volksbildung offen sein muss.

Als erst 1845 der erste Band *Kosmos* bei Johann Friedrich von Cotta erscheint, ist Humboldt 75 Jahre alt. Dieses umfassende Lebenswerk ist ein großer Erfolg, in zwei Jahren erscheinen fünf Auflagen, der 5. Band erscheint posthum. Auch 150 Jahre später werden die Kosmos-Schriften wieder erfolgreich aufgelegt, obwohl, oder vielleicht sogar weil, sie noch einem alten Weltbild entsprechen.

Humboldt stirbt am 6. Mai 1859, im Entstehungsjahr von Darwins Werk "Über die Entstehung der Arten", das die Entwicklung der Arten und die Dynamik von Naturphänomenen, denen Humboldt keinerlei Interesse schenkte, beschreibt.

Quellen

Wer erklärt uns die Natur. GEO 11/2019 von Evolutionsbiologen Matthias Glaubrecht.

Die URANIA in Graz. 100 Jahre Bildung und Kultur. 2019 von Hannes Galter

Wilhelm und Alexander von Humboldt: <https://www.spiegel.de> › Kultur vom 20.11.2019